

Der Wein in der Sprache. Eine korpusbasierte Betrachtung

Norbert Richard WOLF

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf einem Vortrag, den ich am 7. Oktober 2009 bei einer Weinprobe im Hofkeller der Würzburger Residenz im Rahmen der internationalen sprachwissenschaftlichen Konferenz ‚Korpuslinguistik Deutsch-Tschechisch kontrastiv‘ gehalten habe. Die Vortragsform wurde weitgehend beibehalten, die direkten Bezüge auf die Konferenzsituation wurden getilgt.

Für meine Überlegungen bediene ich mich dreier zweckgebundener Korpora:

1. Die Bibel in der wirkungsmächtigen Übersetzung Martin Luthers, und zwar die Fassung letzter Hand vom Jahre 1545 (Luther 2000).
2. Das Phraseologismenwörterbuch von Hans Schemann (1993).
3. Das Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten von Lutz Röhrich (2004).

Da ich keines dieser Teilkorpora „exhaustiv“ und „frequenzorientiert“ (Mukherjee 2009:20) analysiere, nenne ich die nachfolgenden Ausführungen eine ‚Betrachtung‘ und nicht eine ‚Untersuchung‘.

Bekanntlich erschafft Gott im ersten Kapitel der ‚Genesis‘ den Menschen aus einem *Erdenklos* und macht ihn zu *eine[r] lebendige Seele*:

VND gott der HERR machet den menschen aus dem Erdenklos / vnd er blies jm ein den lebendigen Odem in seine Nasen / Vnd also ward der Mensch eine lebendige Seele. (Gen. 2,7)

Etwas später heißt es dann:

¹⁹Denn als Gott der HERR gemacht hatte von der Erden allerley Thier auff dem Felde / vnd allerley Vogel vnter dem Himel / bracht er sie zu dem Menschen / das er sehe / wie er sie nennet / Denn wie der Mensch allerley lebendige Thier nennen würde / so solten sie heissen. ²⁰Vnd der Mensch gab einem jglichen Vieh / vnd Vogel vnter dem Himel / vnd Thier auff dem felde / seinen namen / (Gen 2, 19-20)

Wir sehen, dass Gott den Menschen schafft, welcher, wie gesagt, *eine lebendige Seele* ist. Dazu gehört auch die Sprache, die von Gott weder geschaffen noch dem Menschen geschenkt wird (wie dies in anderen Religionen gesagt wird), sondern der Mensch verfügt einfach über die Sprache, er verfügt auch über die Fähigkeit der Nomination, denn er kann die Tiere benennen, und Gott interessiert sich sogar dafür, wie der Mensch das alles macht.

Die Sprache der Menschen war zunächst einheitlich. Und erst in Folge des Turmbaus von Babel kam es zu einer Spaltung der Sprache und somit zur heute noch bekannten Sprachenvielfalt. Am ersten Pfingsttag wird dann diese Vielfalt Gegenstand eines Wunders:

¹VND als der tag der Pfingsten erfüllet war / waren sie alle einmütig bey einander. ²Vnd es geschach schnelle ein Brausen vom Himel / als eines gewaltigen Windes / vnd erfüllet das

gantze Haus / da sie sassen. ³Vnd man sahe an jnen die Zungen zerteilet / als weren sie fewrig / Vnd er satzte sich auff einen jglichen vnter jnen / ⁴vnd wurden alle vol des heiligen Geists / Vnd fiengen an zu predigen mit andern Zungen / nach dem der Geist jnen gab aus zusprechen. (Apg 2, 1-4)

Das Pfingstwunder dient dazu, dass die versammelte Gemeinde von den „gottesfürchtigen Männern“ – es sind leider nur die Männer, die erwähnt werden –, die aus zahlreichen Ländern stammen und viele unterschiedliche Sprachen sprechen, das alles verstehen, was die Jünger da *predigen*.

⁵ES waren aber Jüden zu Jerusalem wonend / die waren gottfürchtige Menner / aus allerley Volck / das vnter dem Himmel ist. ⁶Da nu diese stimme geschach / kam die Menge zusammen / vnd wurden verstörtzt / Denn es höret ein jglicher / das sie mit seiner Sprache redten. ⁷Sie entsatzten sich aber alle / verwunderten sich / vnd sprachen vnternander / Sihe / sind nicht diese alle / die da reden / aus Galilea? ⁸Wie hören wir denn / ein jglicher seine Sprache / darinnen wir geboren sind? (Apg 2, 5-8)

In der Tat ist es höchst verwunderlich, wenn jemand plötzlich beginnt, flüssig in einer Fremdsprache zu parlieren, wenn nicht gar zu predigen. Daher überrascht die Reaktion der gottesfürchtigen Männer beim ersten Pfingstfest nicht:

¹²Sie entsatzten sich alle / vnd wurden jrre / vnd sprachen einer zu dem andern / Was wil das werden? ¹³Die andern aber hattens jren spot / vnd sprachen / Sie sind vol süsses Weins. (Apg 2, 12-13)

Es gibt also zwei Reaktionen, wenn gottesfürchtige Männer Fremdsprachen von Personen hören, von denen sie das nicht erwarten: Entweder sind sie ratlos oder sie vermuten einen größeren Weingenuss. Wenn wir Theologen wären, könnten wir festhalten: Der Mensch ist mit einer einzigen Sprache geschaffen worden, wenn er mehr als eine Sprache kann, ist er verrückt oder betrunken.

Gleichwohl, wie immer das Pfingstwunder zustande gekommen sein mag, es bedeutete auf wunderbare und wundersame Weise das Ende der babylonischen Sprachverwirrung.

Aus dieser Erzählung in der Fassung Luthers ist ein Phraseologismus entstanden. In Schemanns Wörterbuch (1993:952) finden wir den Phraseologismus *voll des süßen Weines* mit der stilistischen Markierung „veraltend path[etisch]“ und dazu das Kontextbeispiel:

[...] Und du hast das ernstgenommen, was er dir da, voll des süßen Weines, alles versprochen hat? – Beschwippst oder nicht, beschwingt oder schlecht gelaunt: versprochen ist versprochen!

Der Phraseologismus umschreibt also den Zustand, dass jemand nicht mehr ganz nüchtern ist. Dieser Zustand wird nicht ganz negativ gesehen, der Ursprungssituation gemäß ironisch bewertet.

Im Jahre 2006 erschien eine neue Bibel-Übersetzung unter dem Titel ‚Die Bibel in gerechter Sprache‘ (2007), die vor allem versucht, die männliche Dominanz in der Sprache zu vermeiden. Die ‚Apostelgeschichte‘, das fünfte Buch des ‚Neuen Testaments‘ heißt hier „Über die Zeit der Apostelinnen und Apostel“, und auch unser Phraseologismus hat sich verändert:

¹²Sie alle konnten es nicht fassen und waren unsicher; sie sprachen zueinander: „Was mag das sein?“ ¹³Andere aber spotteten: „Sie sind mit Federweißem abgefüllt.“

Diese feministische Version überrascht etwas, denn hier vermuten die gottesfürchtigen Leute, dass die Jünger und Jüngerinnen bzw. die Apostelinnen und Apostel nicht „süßen Wein“, sondern Federweißen in größerer Menge zu sich genommen haben. Zu ‚Federweißem‘ lesen wir in der Internet-Enzyklopädie Wikipedia (URL 2):

„Der **Federweiße** bzw. österr. **Sturm** ist die meistgetrunkene Variante des Neuen Weins. Es handelt sich um aus weißen Rebsorten gepressten Traubenmost, der gerade begonnen hat zu gären. Grundsätzlich werden als Federweißer alle Zwischenstufen vom Traubenmost bis zum fast durchgeregorenen Weißwein bezeichnet, das nachfolgende Stadium nennt man Jungwein.“

Im ‚Weinkompandium‘ von Karl-Gustav Bergner und Edmund Lemperle steht: „Der junge, kohlenensäurereiche, hefetrübe ‚*Sausser*‘ oder ‚*Federweiße*‘ wird in den Anbaugebieten gerne getrunken“ (Bergner/Lemperle 2001:125). Man könnte also annehmen, dass der/die feministische Übersetzer/in der Apostelgeschichte aus einem Weinanbaugebiet kommt und ihre Vorliebe in ihrer translatorischen Tätigkeit nützt.

Für dieses Getränk gibt es im deutschen Sprachraum verschiedene Bezeichnungen. Hier in Franken – wir werden darauf noch zurückkommen – heißt es *Bremser*, im Schwäbisch-Alemannischen *Suser* bzw. *Sausser*, in Österreich *Sturm*. Diese Ausdrücke dürften auf die Unruhe zurückzuführen sein, die das Getränk vermittelt und möglicherweise bei Trinkern und Trinkerinnen auch bewirkt. Auf Tschechisch wird dieses Getränk *burčák* genannt, es ist eine Ableitung vom Substantiv *bouře* ‚Sturm‘ und somit dem österreichischen Ausdruck nahe.

Im griechischen Original lautet die sarkastische Vermutung gottesfürchtiger Leute:

oti gleukous memestomenoi eisin

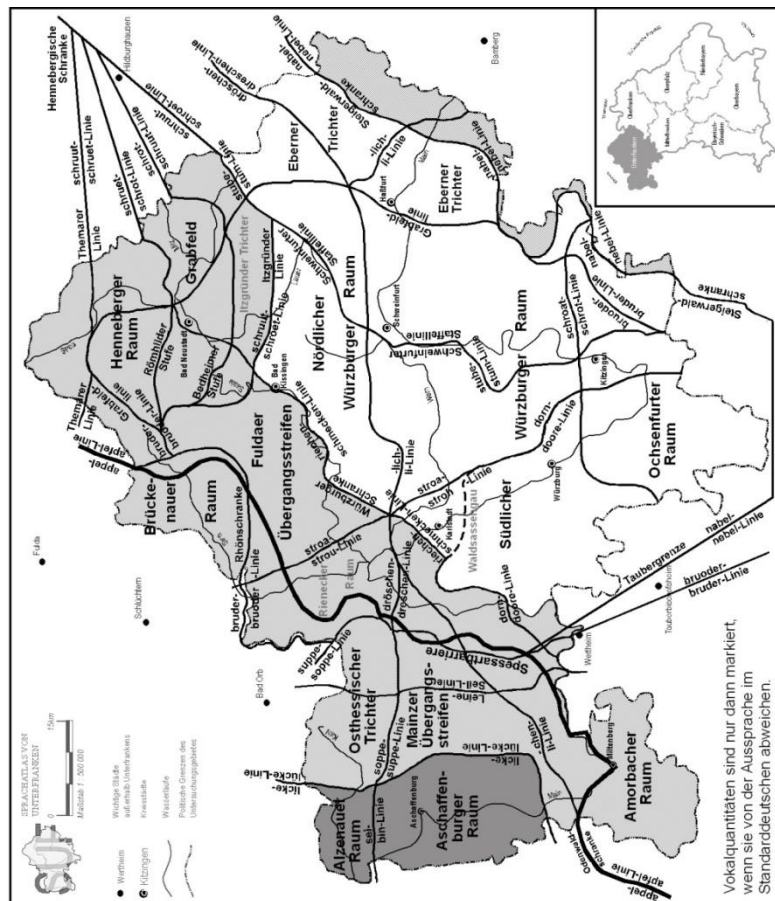
Mein altes griechisch-deutsches Schulwörterbuch von Wilhelm Gemoll (1965:173) bucht s. v. *gleukos* das Interpretament „Most, süßer Wein“ und vermerkt, dass dieses Wort nur im ‚Neuen Testament‘ belegt sei. Die Stelle lautet also: ‚Sie waren mit süßem Wein angefüllt‘. So hat diese Stelle auch der Kirchenvater Hieronymus in seiner lateinischen ‚Vulgata‘ verstanden:

quia musto pleni sunt isti

Das lateinische Wort *mustum* ist ein Konversionsprodukt aus dem Adjektiv *mustus* ‚jung, neu, frisch‘. Da die Römer den Weinbau nach Deutschland gebracht haben, ist auch ein großer Teil des Wein(bau)wortschatzes aus dem Lateinischen entlehnt; so auch das deutsche Wort *Most*, das laut Wahrig-Wörterbuch (2007) die Bedeutung „unausgegorener Fruchtsaft, z. B. von Äpfeln, Birnen, Trauben, Obstwein“ hat. Das Wort spielt aber in der dialektal geprägten Fachsprache der Winzer eine wichtige Rolle.

Und hier wird es Zeit, auf den Regierungsbezirk Unterfranken zu sprechen zu kommen, dessen Zentrum Würzburg ist. Der ‚Sprachatlas von Unterfranken‘ (SUF) beschreibt die Dialekte, die in diesem Bezirk gesprochen werden. Unterfranken ist, wie viele gelehrte und gottesfürchtige Menschen schon beobachtet haben, dialektologisch deshalb besonders interessant, weil mitten durch das Gebiet die Grenze zwischen dem Oberdeutschen und dem Mitteldeutschen verläuft.

Karte 1: Sprachräume in Unterfranken



Modell der Sprachräume in Unterfranken

Oberdeutsche Sprachräume
 Unterostfränkisch
 Oberostfränkisch

Mitteldeutsche Sprachräume
 Zentralhessisch

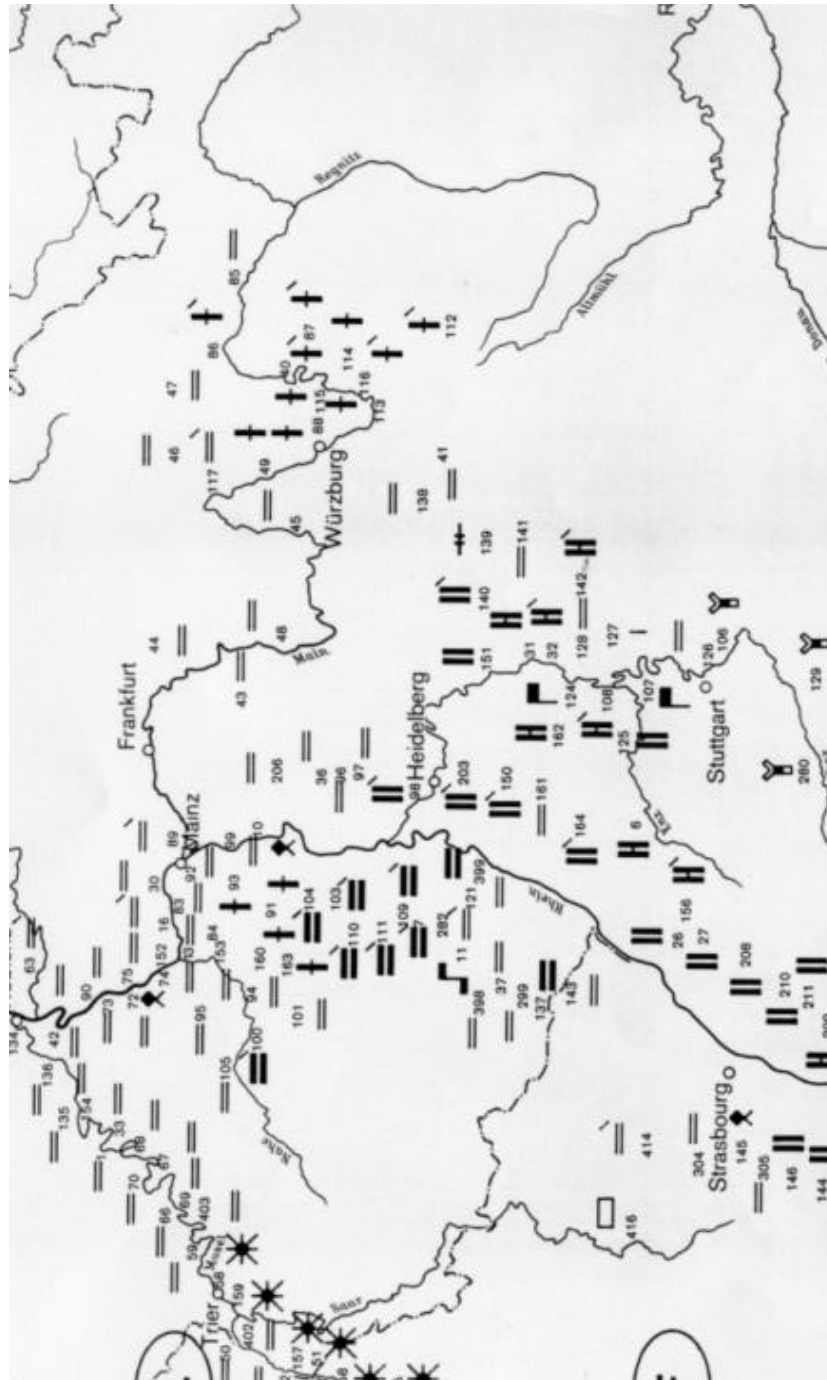
Übergangsbereiche
 Hessisch/Thüringisch/
 Unterostfränkisch

Konzept: SUF 2003

Im Westen des Areals wird Rheinfränkisch, im Osten Ostfränkisch gesprochen.

Neben dem SUF gibt es einen großen ‚Wortatlas der kontinentalgermanischen Winterterminologie‘ aus der Feder des Mainzer Kollegen Wolfgang Kleiber (1996); beide Atlaswerke halten fest: Das Wort *Most* gibt es in beiden unterfränkischen Dialekträumen, und es bedeutet ‚gegorener Fruchtsaft‘. Doch im jeweiligen Areal bezeichnet dieses Wort Unterschiedliches (vgl. Kleiber 1996, Karte 109):

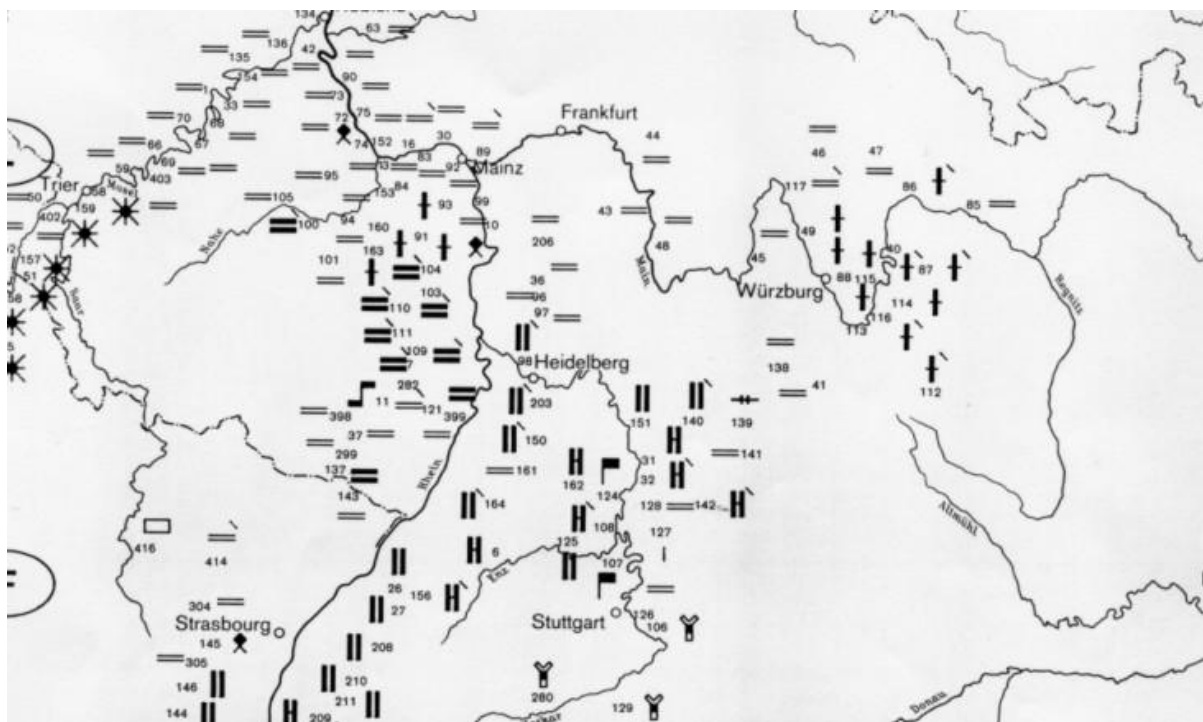
Karte 2: 'Der Wein neuer Ernte'



Im Unterostfränkischen nennt man den Wein neuer Ernte *Most*, und zwar so lange, bis es einen neuen Wein neuer Ernte gibt. Im Rheinfränkischen hingegen bezeichnet *Most* entweder den ungegorenen Fruchtsaft oder den Apfelwein. In den wenigen Orten westlich der Spessartbarriere, in denen ebenfalls Weinbau betrieben wird, heißt der junge

Wein *junger Wein* und eben nicht *Most*. Damit hängen weitere lexikalische Unterschiede zusammen (nach Kleiber 1996, Karte 105):

Karte 3: 'Der gärende Most'



Der gärende Saft wird im Rheinfränkischen *Federweißer* und im Unterostfränkischen *Bremser* genannt. Von einigen kleinen Differenzen lokaler Geltung wollen wir heute nicht sprechen.

Wir haben es hier mit einem interessanten lexikologischen Sachverhalt zu tun. Ein Wort, in unserem Fall *Most*, wird in zwei unterschiedlichen, wenngleich benachbarten Dialektarealen in gleicher Bedeutung, aber mit unterschiedlicher Referenz gebraucht. Ich weiß nicht, ob man in solch einem Falle von „referenzieller Homonymie“ sprechen könnte.

Das Wort *Most* ist, wie gesagt, aus lat. *mustum* ‚junger Wein‘ entlehnt. Für die Bedürfnisse im rheinfränkischen Teil Unterfrankens wurde es umgedeutet. Die speziellen semantischen Funktionen des Wortes *Most* sowie die unterschiedlichen Bezeichnungen für weitere Elemente dieses Sachfeldes resultieren somit aus unterschiedlichen ‚Leitfrüchten‘ in unterschiedlichen Trinkkulturen. Im Territorium Würzburg wurde der Traubenwein schon im frühen Mittelalter ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor, während sich die Landwirtschaft westlich des Spessarts auf andere Früchte spezialisieren musste. Für das 16. Jahrhundert hat man, besonders für das Gebiet des Hochstifts Würzburg errechnet, dass die Rebfläche „etwa dem Zehnfachen des Weinbauareals kurz nach dem 2. Weltkrieg entsprochen hatte“ (Schenk 2005, 569); im Jahre 1839 wurden 26.613 ha Weinbaufläche für ganz Bayern festgestellt, während es im 16. Jahrhundert etwa 40.000 ha nur in Franken, und davon überwiegend im Gebiet östlich des Spessarts gewesen sein dürften. Im westlichen Teil des heutigen Unterfranken hingegen war der Weinbau bei Weitem nicht so verbreitet.

Zurück zu den feministischen Bibelkundlern/innen: Sie scheinen das griechische *gleukos* und das lateinische *mustum* missverstanden zu haben und kommen daher zu ihrer

überraschenden Version. Werfen wir noch einen kurzen Blick auf zwei slawische Sprachen: In der sogenannten russischen ‚Synodalübersetzung‘ lautet die Stelle:

они напились сладкого вина

Auf Deutsch: Sie haben sich mit süßem Wein angetrunken. In der tschechischen Version, die sich im Internetportal ‚www.biblenet.cz‘ findet, heißt es lapidar:

Jsou opilí!

‚Sie sind betrunken!‘

Ganz gleich, wie wir die verschiedenen Übersetzungsversuche beurteilen, die Bibel liefert einen speziellen Zusammenhang von Wein und Sprache: Wenn man als einfacher Eingeborener plötzlich mehrere Fremdsprachen spricht, dann nimmt das gemeine Volk – und sei es noch so gottesfürchtig – an, dass die Fremdsprachesprecher zu viel Wein abbekommen haben.

Die Bibel liefert zudem spezielle Wendungen, Phraseologismen und Sprichwörter, die mit Wein zu tun haben. Im Markus-Evangelium heißt es, wiederum in der wirkungsmächtigen Übersetzung Martin Luthers:

Vnd niemand fasset Most in alte Schleuche / Anders zureisset der Most die schleuche / vnd der Wein wird verschüttet / vnd die schleuche komen vmb / Sondern man sol Most in neue schleuche fassen. (Mk 2, 22)

Wir sehen hier, dass in der Welt des Neuen Testaments der Wein nicht in Glasflaschen, sondern in Lederschläuche abgefüllt wurde, was schon auf alten griechischen Gefäßen abgebildet ist. Davon zeugt heute noch die Bezeichnung für die Flaschenform, für die die Franken das Urheberrecht beanspruchen; im Jahre 1983 war der ‚Bocksbeutelstreit‘ sogar Gegenstand eines Verfahrens vor dem Europäischen Gerichtshof. Schon im Jahre 1728 beschloss der Würzburger Stadtrat, dass die besten Tropfen von der Lage Würzburger Stein nur noch in Bocksbeutel-Flaschen abgefüllt werden sollen.

Das Wort geht vermutlich zurück auf lederne Feldflaschen zurück. Dass diese aus Ziegenleder gefertigt waren (wie manchmal behauptet wird), wage ich zu bezweifeln, da Ziegeleder weder geruchs- noch geschmackfrei ist und den süßen Wein wohl verdorben haben dürfte.

Zudem zeugt unser Bibelzitat von der semantischen Differenz zwischen *Wein* und *Most*; Bremser kann wegen seiner Gärungsaktivitäten nicht abgefüllt werden, weder in Flaschen noch in Schläuche. Deshalb heißt es in der ‚Bibel in gerechter Sprache‘: Niemand füllt jungen Wein in alte Schläuche. Denn sonst zerreißt der Wein die Schläuche. Wein und Schläuche gehen dann verloren. Neuer Wein gehört in neue Schläuche.

Die Übersetzer/innen der einzelnen Bibelteile haben nicht ordentlich kooperiert.

Schemann (1993:952) bucht in seinem Phraseologismen-Wörterbuch gewissermaßen einen konversen Wortlaut zur biblischen Wendung:

alten Wein in neue Schläuche füllen geh

[...] Die reden da so großartig vom 'Schutz des Privateigentums durch gezielte steuerliche Maßnahmen'. In Wirklichkeit handelt es sich um verschleierte Kredite - dasselbe also, was schon tausendmal praktiziert wurde, um den Wohnungsbau anzukurbeln/zu fördern. – Natürlich. Sie füllen alten Wein in neue Schläuche.

Auch dieser Phraseologismus gilt als „gehoben“. Im Gegensatz zum modernen Sammlerwesen gilt hier ‚neuer Wein‘ als das Bessere; ob allerdings Sammler für neuen Wein Tausende von Euros ausgeben würde, bleibt fraglich.

In diesem Phraseologismus steht der Wein für politische Ideen oder auch für Meinungen, der metaphorische Prozess ist deutlich und eindeutig. Vergleichbares begegnet einem in den Phraseologismen (Schemann 1993:952):

Wein: ein offener Wein

[...] *Eine so hervorragende Qualität sollte man nicht als offenen Wein verkaufen, Ulli! Der gehört in vernünftige Flaschen, mit einem schönen Etikett.*

jm. reinen/(klaren) Wein einschenken

[...] *Ich sehe überhaupt keinen Grund, warum ich den Herbert über die Hintergründe der Angelegenheit im Ungewissen lassen sollte. Sobald ich ihn treffe, werde ich ihm klaren Wein einschenken. Er muß doch wissen, woran er ist!*

2. [...] *Aber wenn du eindeutig im Recht bist, dann frag' doch nach, warum sie dir die Lizenz nicht geben! – Ach, das hat gar keinen Zweck. Die schenken einem doch keinen reinen Wein ein. Die kommen dann mit irgendwelchen Erklärungen und Begründungen, mit denen man gar nichts anfangen kann.*

Solche Wortgruppenlexeme werden immer wieder auch in Karikaturen verwendet (vgl. Röhrich 2004 s. v. *Wein*).

Zwei weitere Phraseologismen in Schemanns Sammlung stehen dagegen in semantischem Zusammenhang mit der Fülle süßen Weines:

der Wein löst jm. die Zunge

Weinlaune: etw. in einer Weinlaune tun ugs

[...] *Ach, das darfst du doch nicht ernstnehmen! Der Kurt hat ihr das in einer Weinlaune versprochen! Wenn er ein paar Gläschen drin/ getrunken hat, verspricht er den Leuten immer alles mögliche. Nachher denkt er nicht mehr dran [...]*

Der Wein leistet – phraseologisch gesehen – zweierlei: Er steht einerseits für Intellektuelles oder Ideelles, andererseits kann er gefährlich wirklich, weil ein Sprecher bei Übergenuss entweder die Wahrheit sagt, leichtsinnig handelt oder zu viele fremde Sprachen beherrscht.

Als letzten Phraseologismus liefert Schemann das substantivische Syntagma

Wein, Weib und Gesang hist - iron

[...] *Hast du schon mal erlebt, daß der Holger auch nur vier Wochen am Stück vernünftig arbeitet?! – Der genießt das Leben! – Allerdings! Wein, Weib und Gesang – das ist seine Devise.*

Damit wird auf ironische Weise, wie Schemann meint, ein wenig solider Lebenswandel charakterisiert. Schon in der Antike wird behauptet, dass Frauen und Wein auch den klügsten Mann zum Narren machen. Derartige Sprichwörter finden schon in frühen Mittelalter Eingang in die deutsche Literatur, wie Lutz Röhrichs ‚Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten‘ (Röhrich 2004) belegt. Auch zu diesem Sprichwort gibt es Gegensprüche, wovon sich einer in einem Neujahrswunsch von Goethes Mutter an den Sturm-und-Drang-Autor Jakob Michael Lenz findet:

*Ich wünsche Euch Wein und Mädchenkuß
Und Eurem Klepper Pegasus
Die Krippe stets voll Futter.
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang,
Sagt Doktor Martin Luther.*

Dazu gibt es ebenfalls Gegensprichwörter, etwa

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der spart viel Geld sein Leben lang.

Ganz gleich, welche Fassung jemand bevorzugt, es ist primär die Alliteration, die *Wein* und *Weib* zusammenführen und zusammen zum Quell der Freude oder zum Ausgangspunkt von vielerlei Gefahren machen. Der junge Wein, der *Most*, würde es erlauben, *Mann* und *Most* alliterativ zusammenzuspannen:

*Die nicht liebt Mann, Most und Gesang,
die bleibt verrückt ihr Leben lang.*

Diese Version ist eine Sache der Gerechtigkeit. Der Wein im Glas und in der Sprache ermöglicht es, allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

Die Bibel in gerechter Sprache (2007). CD-ROM-Ausgabe. Gütersloh.

LUTHER, Martin (2000): *Die Luther-Bibel*. Originalausgabe 1545 und revidierte Fassung 1912. CD-ROM-Ausgabe. Berlin (=Digitale Bibliothek).

NESTLE, Eberhard (Hrsg.) (1914): *Novum Testamentum Graece et Latine*. Editio quinta. Stuttgart.

Das Neue Testament Deutsch-Russisch (1992). Wuppertal/Zürich.

RÖHRICH, Lutz (2004): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. CD-ROM-Ausgabe. Berlin (=Digitale Bibliothek).

SCHEMANN, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik*. Die deutschen Redewendungen im Kontext. Stuttgart/Dresden.

URL 1: www.biblenet.cz (15.09.2009).

Sekundärliteratur:

BERGNER, Karl-Gustav/EDMUND Lemperle (2001): *Weinkompodium*. Botanik, Sorten, Anbau, Bereitung. Stuttgart/Leipzig.

GEMOLL, Wilhelm (1965): *Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch*. 9. Aufl. München/Wien.

KLEIBER, Wolfgang (1996): *Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie*. Tübingen.

MUKHERJEE, Joybrato (2009): *Anglistische Korpuslinguistik*. Eine Einführung. Berlin (=Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 33).

SCHENK, Winfried (1995): Die mainfränkische Landschaft unter dem Einfluß von Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft. In: KOLB, Peter/KRENIG, Ernst-Günter (Hrsg.): *Unterfränkische Geschichte Bd. 3*. Würzburg, S. 519-588.

URL 2: <http://de.wikipedia.org/wiki/Federwei%C3%9Fer> (14.09.2009).

WAHRIG (2007): *Wahrig digital*. Deutsches Wörterbuch. CD-ROM. Gütersloh/München.

Résumé

Víno v jazyce

Příběh o svatodušním zázraku ve Skutcích apoštolů je východiskem pro pozorování a reflexi vztahu mezi vínem a jazykem: veřící Židé podezřívají apoštoly mluvící v jazycích (glosolálie), že vypili příliš mnoho vína. To dalo vzniknout různým frazeologismům. Kromě toho ukazují různé překlady bible různorodost výrazů pro víno v němčině. V německém jazyce představuje víno v kognitivním pojetí blahobyt, úspěch a pohostinnost.

Summary

The wine in the language

The story of the Whitsun miracle in the Acts of the Apostles is the starting point for observations and reflections on the relation between wine and language: religious Jews suspect the apostles, speaking in tongues, of having drunk too much wine. This has resulted in various phraseologies. In addition, different translations of the Bible show a diversity of expressions for wine in German. All in all, in the German language wine stands for the cognitive concept of well-being, joy and conviviality.